

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg u. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg u. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 1.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 26 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abereinkunft.

Geschäftsstelle
Audenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postcheckkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

März
28.

Nichts von größerer Bedeutung.
Im Westen zahlreiche kleinere Gefechte
ohne größere Ergebnisse. Im Osten keine
größeren Kampfhandlungen.

Der Abendbericht.

Berlin, 27. März. (WB. Amtlich.) Abends.
Zu beiden Seiten der Somme sind unsere
Armeen in langsam fortschreitendem Angriff.

Der Luftstreitkräfte Anteil.

Berlin, 27. März. (WB.) An den sieg-
reichen Großkampftagen der Schlacht zwischen
Arras und La Fère haben unsere gesamten
Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil. Wäh-
rend der Vorbereitungen für die Durchbruch-
schlacht trugen unsere Flugzeugbeobachter,
aller feindlichen Gegenwirkung die Stirne
bietend, ihre Aufklärung lückenlos bis weit
ins Hinterland des Feindes. Das Reich seiner
rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild
festgelegt, der Verkehr auf Bahnen und
Straßen peinlichst überwacht und so der deut-
schen Führung die Gewissheit verschafft, daß
der Gegner von dem unmittelbar bevorstehen-
den Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene
Infanterie war durch Lichtbilder über jede
Einzelheit der zu erstürmenden Kampfstel-
lung des Gegners, über jedes Maschinen-
gewehrnest und jeden Minenwerferstand un-
terrichtet. Eigene Jagdstreitkräfte hatten
diese gefährliche Tätigkeit der Beobachter ge-
schützt und den feindlichen Luftstreitkräften
den Einblick in unsere Vorbereitungen durch
rücksichtslosen Angriff erfolgreich verwehrt.
Als am 21. März der Nebel, der in den Mor-
genstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich
verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte
den gleichen unüberwindlichen Angriffsgestalt
wie die auf dem Schlachtfeld vorstürmende
Truppe. Die Jagdstreitkräfte behaupteten

ihre unbedingte Überlegenheit in der Luft.
Sie schossen am ersten Angriffstag allein 6
Jesselballone ab und brachten im Verlauf
der weiteren Kampftage bisher 93 Flugzeuge
zum Absturz. Der 67. und 88. Luftflieger-
regiment des Rittmeisters Jörn. von Ritzhosen beweist
die oft bewährte Überlegenheit unserer alten
Meister des Luftkampfes. Drei Abschüsse des
Leutnants Windisch an einem Tage zeigen,
daß auch der Nachwuchs an Leistungen nicht
nachsteht. Starke Schlachtgeschwader beglei-
ten, das erbitterte Feuer der feindlichen Ma-
schinengewehre nicht achtend, in ganz geringer
Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten
feuernde feindliche Batterien durch Wurf-
minen, Bomben und Maschinengewehrfeuer
zum Schweigen und rissen an den Haupt-
brennpunkten des Kampfes die stürmende
Truppe über die letzte feindliche Gegenwir-
kung nach, griffen die herankommenden Kolon-
nen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, zer-
sprengten sie vor ihrem Eingreifen und brach-
ten Verwirrung und Schrecken in den Rückzug
des Gegners. Währenddessen waren unsere
Beobachter im Flugzeug und Ballon schon
wieder tätig, die neuen Artilleriestellungen
des Feindes zu erkunden und sofort der Wir-
kung unseres eigenen, wohlgezielten Feuers
auszuliefern. Erkundungsfüge von über
1000 Kilometer Länge über die feindlichen
Bahnen bis zu den Häfen des Kanals ent-
hüllten die Gegenmaßnahmen des schwer ge-
troffenen Feindes.

Unsere Ballons leisteten der Führung
wie der Truppe ganz besondere Dienste. Der
21. März war auch ihrer Geschichte ein ganz
besonderer Ehrentag. Von frühem
Drang nach vorwärts beseelt, folgten sie der
Infanterie dichtauf im Hochtransport. Trotz
des schnellen Geländegewinnes blieben die
Ballonbeobachter so in der Lage, ununter-
brochen die Stellungen der eigenen Truppe
und die Kernpunkte des feindlichen Wider-
standes der Führung zu melden. Trotz aller
feindlichen Gegenwehr — auf einen Ballon-
zug allein wurden an einem Tage 50 Flie-
gerbomben geworfen. — verloren wir wäh-
rend der bisherigen Schlachtstage nur zwei
Ballone. Auch die Flugabwehrkanonen be-
teiligten sich vom ersten Angriffstage an am
Marsch. Kraftwagengeschütze folgten unmit-

telbar der stürmenden Truppe und sicherten
im eroberten Gelände Flugzeug- und Ballon-
beobachter. Unsere Bomben-Geschwader grif-
fen in den Nächten vor und zwischen den
Schlachttagen Bahnknotenpunkte hinter der
feindlichen Front trotz des teilweise ungün-
stigen Wetters in großem Maßstabe mit
Bomben an.

Auch die englischen Hafenorte Calais und
Dünkirchen wurden mit 10 650 Kilogramm
Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung
ist ein Angriff auf eine Hauptbahnstrecke
hinter der Schlachtfrent, der aus ganz
geringer Höhe 36 Kilometer hinter der Front
ausgeführt, besonders gute Erfolge zeigte.
Im ganzen wurden von den Bombengeschwa-
dern in den vier Nächten 132 666 Kilogramm
Bomben abgeworfen.

Flugwesen-Grundzüge der Allierten.

London, 26. März. (WB.) Meldung des
Reuterschen Bureaus. Die hier tagende Kon-
ferenz der Allierten zur Aufstellung gemein-
samer Grundzüge für das Flugwesen emp-
fiehlt die Einsetzung ständiger Ausschüsse in
Großbritannien, Kanada, Frankreich, Italien
und den Vereinigten Staaten, die den Zu-
sammenhang und die Zusammenarbeit in der
Konstruktion von Luftfahrzeugen wahren
sollen. Ein Standard-Ausflug der Lon-
doner Vereinigung von Zivilingenieuren soll
als Mittelpunkt für die internationale Or-
ganisation dienen. Munitionsmister Win-
ston Churchill sprach von der Konferenz und
erklärte, die Allierten könnten durch die
rücksichtslose Ausnutzung ihrer Hilfsmittel
in aller Welt die Entscheidung des Krieges
zu ihren Gunsten erzwingen.

Englische „Hilfe“ in französischen Flieger- näten.

Genf, 27. März. (TL.) Die furchtbaren
Wirkungen der Deutschen Vergeltungsflüge
über Paris haben zur Folge gehabt, daß alle
Hausbesitzer und Kaufleute sich wegen Flie-
gergefahr versichern wollen. Da die schwer-
fälligen französischen Versicherungsgesell-
schaften zu neuen Geschäften kaum zu bewegen
sind, werden alle Versicherungen mit London
abgeschlossen. Auf diese Weise ist die englische
Geschäftswelt direkt an der Anordnung zahl-
reicher Luftangriffe auf deutsche Städte, die

ja meistens von englischen Fliegern unter-
nommen werden, interessiert. Jeder deutsche
Vergeltungsflug endigt mit einem Kassens-
saldo für die englische Finanz und einer Er-
höhung der Prämie; es ist zu hoffen, daß
auf diese Weise die Bedeutung der englischen
Hilfe den Franzosen deutlich vor Augen ge-
führt wird.

Das Wirken der deutschen Ferngeschütze.

Genf, 27. März. (B. Z.) Die Zielrichtung
der Paris beschließenden deutschen Fernge-
schütze soll bereits mehrfach gewechselt wor-
den sein. Es sind durch die deutschen Ge-
schütze mehrere räumlich von einander ge-
trennte Stadtviertel von Paris getroffen
worden. Im Faubourg St. Antoine fielen
bereits am Sonntag Abend die ersten deut-
schen Geschosse, die große Verwüstungen an-
richteten und zu einer Flucht der Bevölke-
rung nach den inneren Boulevards führten.

Ein Krupp'sches Geschütz!

Essen a. d. R., 27. März. (WB.) Herr
Krupp von Böhlen-Halbach hat von Kaiser
Wilhelm nachstehendes Telegramm erhalten:
„Ihr neues Geschütz hat mit der Beschle-
fung von Paris auf weit über 100 Kilometer
Entfernung seine Probe glänzend bestanden.
Sie haben mit der Fertigstellung des Ge-
schützes der Geschichte des Hauses Krupp ein
neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Ich spreche
Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern meinen
kaiserlichen Dank für die Leistung deut-
schen Wissens und deutscher Arbeit aus.“

Paris unter verschärftem Belagerungszustand.

Basel, 27. März. (B. Z.) Von der fran-
zösischen Grenze wird gemeldet: Der Mil-
itär-gouverneur von Paris, Duval, hat ein all-
gemeines Versammlungsverbot für Paris
erlassen. In aller Form wird der verschärfte
Belagerungszustand angeordnet. Der Mi-
litär-gouverneur hatte vorgestern mit dem
Präsidenten Poincaré sowie mit Clemen-
ceau mehrstündige Beratungen, ob heute oder
morgen eine Proklamation an die Pariser
Bevölkerung erlassen und ob die Regierun-
gsvorbereitungen, Paris zeitweilig zu verlas-
sen, fortgesetzt werden sollen.

„Die blaue Spur.“ von Julius Regis.

4. Fortsetzung.

4.

Da ertönte wieder eine Hupe. Der Kom-
missar blickte auf.
„Was ist denn das?“ fragte er verdrießlich.
Beyler und Pauline wechselten einen Blick
und gingen dann hastig auf die Diele hinaus.
„Das ist er!“ stürzte Beyler.
Pauline öffnete die Haustür. Der wach-
habende Detektiv rebete mit einer hohen Ge-
stalt, die auch mit einem Regenmantel um-
hüllt war.

„Ich komme vom „Dagseur“,“ hörte er
eine ungewöhnlich tiefe und beherrschte
Stimme sagen.

Treten Sie ein, Herr Wallion!“ sagte
Pauline mit einem Seufzer der Erleichter-
ung.

Der Fremde küßte den Filzhut und seine
ruhigen grauen Augen hefteten sich mit durch-
dringendem, aber freundlichem Blick auf das
junge Mädchen.

„Guten Abend, Fräulein Hesselmann“,
sagte er, indem er ihrer Aufforderung folgte.
„Guten Tag, Beyler. Ich fasse dies natürlich
als Deinen Auftrag auf.“

„Natürlich!“ erwiderte Beyler und schüt-
telte dem Kollegen sehr herzlich die Hand.

Pauline betrachtete Maurice Wallion ver-
stohlen, während er den Mantel ablegte.
Sein scharfschnittiges, glattrasiertes Ge-
sicht mit der breiten Stirn und dem vor-
springenden Kinn machte trotz aller Unschön-
heit einen energiegeladen, willensstarken Ein-
druck. Er und Beyler wechselten einige
hastige, leise Fragen. Dann richteten sich die
festen grauen Augen wieder auf Pauline.

„Fräulein Hesselmann —“ sagte er, und
seine tiefe Stimme ging so zu Herzen, — „ich

kann Ihnen vorläufig nichts weiter sagen,
als daß ich nichts unterlassen werde, was ich
für Sie tun kann.“

Jetzt ließ sich von der Esstisch die über-
raschte Stimme des Kommissars vernehmen.
„Was sehen Sie? Wie kommen Sie denn
hierher, Herr Wallion? Bedeutet das wieder
ein Zusammenarbeiten der Presse und der
Polizei?“

„Sie haben es erraten“, erwiderte Wal-
lion mit einem flüchtigen Lächeln. „Es ist
ja nicht das erste Mal, nicht wahr?“

„Erinnern Sie mich nicht an das unselige
Browningrätsel“, versetzte der Beamte mit
scheinbarem Verdruss. „Na, dann kommen Sie
nur rein! Sie haben ja nun einmal Vor-
rechte. Ich bin im Begriff, ein vorbereiten-
des Verhör der Dienstboten vorzunehmen.
Bringen Sie nur nicht zuviel davon in Ihrer
Zeitung!“

Sie gingen alle zusammen in den Esstisch
hinein.

„Hast Du eine Zigarette, Beyler?“ sagte
Wallion, indem er Platz nahm. „Eine mit
Goldmundstiel? Danke!“

Er lehnte sich in seiner gewohnten, still
abwartenden Art in dem Stuhl zurück und
heftete seinen Blick auf den Beamten.

„Um elf Uhr befanden sich sechs bekannte
Personen in diesem Hause“, begann der Kom-
missar. „Die Köchin Anna Nielsen, das
Zimmermädchen Agnes Brandt und der P-
diente John Andersson schliefen jeder in sei-
ner Dachkammer, Fräulein Hesselmann
schlief ebenfalls, und Herr Beyler war auf
einem Stuhl im Salon sitzend eingeschlum-
mert. Nur Doktor Hesselmann arbeitete in
seinem Schreibzimmer. Etwa zehn Minuten
nach elf knallten laut Fräulein Hesselmanns
Ausgabe in der Richtung aus des Doktors
Zimmer drei Schüsse, durch welche auch John
Andersson aus dem Schlaf geweckt wurde.“

Was taten Sie, als Sie die Schüsse hörten,
Andersson?“

„Ich sprang aus dem Bett, warf mich in
die Kleider und stürzte die Wendeltreppe
hinunter. Die Tür —“

„Halt! Was dachten Sie, während Sie das
taten?“

„Ich dachte, daß ein Unglück geschehen
wäre.“

„Ein Unglück? Nicht vielmehr ein Ver-
brechen?“

„Nein.“

„Sie hielten die drei Laute also nicht mit
Bestimmtheit für Revolvergeschüsse?“

„Nein.“

„Waren Sie der Meinung, daß die Töne
aus dem Arbeitszimmer kämen?“

„Ja.“

„Nun möchte ich wissen, was Sie sahen,
als Sie durch das Fenster des Arbeitszim-
mers hereinkletterten?“

„Nichts weiter, als den tot am Boden
liegenden Herrn Doktor.“

„Aber das Fenster stand offen, und das
Licht brannte, wie Sie schon sagten?“

„Ja.“

„Waren die Fensterhaken eingeseht?“

„Nein.“

„Brannte außer dem Zimmerdeckenlicht
auch die Schreibtischlampe?“

„Nein.“

„Welchen Weg schlugen Sie ein, um ans
Fenster zu gelangen?“

„Ich lief durch die Halle und die Glastür
im Esstisch.“

„Bemerkten Sie im Garten oder draußen
vor dem Fenster irgendwas Ungewöhn-
liches?“

„Nein.“

„Denken Sie einmal genau nach! Haben
Sie vor oder nach dem Mord irgend jemand

bemerkt, den Sie als Mörder im Verdacht
haben könnten?“

„Nein.“

Der Kommissar unterbrach das Verhör,
um seine Notizen durchzulesen.

„Darf ich eine Frage an Andersson rich-
ten, Herr Kommissar?“ fragte Wallion ruhig.

„Gewiß!“ erwiderte der Beamte mit einem
Anflug von Neugier.

„Andersson“, fuhr der Berichterstatter
fort, wissen Sie wirklich noch genau, was Sie
taten, als Sie die Schüsse hörten?“

Der Diener sah ihn überrascht an.

„Ja, Herr Wallion.“

„Sie sagen, Sie wären unter der An-
nahme, daß ein Unglück geschehen sei, aus
dem Bett gesprungen und in die Kleider
gefahren?“

„Ja.“

„Wie kam es denn, daß Sie dennoch Zeit
hatten, einen Kragen umzulegen und ihre
Krawatte so sorgfältig zu binden?“ fragte
Maurice Wallion langsam.

Der Diener verzog keine Miene.

„Das fand ich natürlich“, sagte er.

„Ich aber nicht“, entgegnete Wallion
trocken.

Der Kommissar hatte Wallion rasch und
bestimmend zugewinkt.

„Bleiben Sie bei Ihrer Aussage, Ander-
son?“ fragte er nach einer Pause in ernstem
Ton.

„Ja wohl, Herr Kommissar!“

„Gut. Sie ist zu Protokoll genommen.
Ihr Zimmer wird noch in Augenschein ge-
nommen werden.“

Der Diener machte eine gemessene Ver-
beugung.

(Fortsetzung folgt.)

Befriedigender Eindruck!

Paris, 25. März. (WB.) Nach einer Meldung der Agence Havas hat der Kriegsuntersekretär Abrami vor zahlreichen Abgeordneten in den Wandelgängen der Kammer die militärische Lage auseinandergesetzt. Seine Ausführungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Nach den schweren Kämpfen, die die deutschen Truppen jetzt mit den englischen Truppen ausfochten haben, werden sie auf das völlig frische, opferbereite undurch einen Vorhang von Geschützen gedeckte französische Heer stoßen. Nur einige selbständige Divisionen haben das Vordringen des Feindes verzögert. Andererseits treffen die gewaltigen englischen Reserven auf den Schlachtfeldern ein, so daß der bisher vom Feinde erzielte Geländegewinn nur vorübergehender Natur sein wird. Die Erklärung wurde von den Abgeordneten, Senatoren und Journalisten mit Begeisterung aufgenommen, die, um Nachrichten einzusehen, in das Palais Bourbon gekommen waren.

Franklin Bouillon, Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, erklärte zur Lage, obwohl sie ernst sei, dürfe sie doch mit Ruhe betrachtet werden. Bis jetzt sei nur ein ganz geringer Teil der französischen Armee, kaum zehn Divisionen, an der Schlacht beteiligt gewesen.

Paris, 27. März. (WB.) Meldung der Agence Havas. Im Ministerat äußerte sich Clemenceau über die militärische Lage. Seine Mitteilungen hatten vor allem informierenden Charakter, denn er war gerade von einem Frontbesuch in Begleitung des Präsidenten Poincaré und Loucheurs zurückgekehrt. Er äußerte, daß sein Frontbesuch ihm einen befriedigenden Eindruck hinterlassen habe.

Die englische Niederlage.

Berlin, 27. März. (WB.) Das alte Sommeschlachtfeld mit seinen zerstörten Städten, aufgerissenen Straßen, unzähligen Stellungen, Grabensystemen, Drahtverhauen und Ruinendörfern liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land, das bisher von der Kriegsfurie verschont blieb. Anders heute! Gleich Kanalen lodern an vielen Stellen rote Brände zum Himmel empor. Durch besondere Kavalleriekommandos lassen die Engländer Wohnstätten und Pluren ihrer Bundesgenossen verwüsten, angeblich um den deutschen Vormarsch zu hemmen, den gleichwohl sieben Tage lang weder Kanäle, Flüsse

oder verpumpte Trichterzonen noch stärkste englische Befestigungen aufhalten konnten. Bereits liegen die wichtigsten englischen Bahnzentren und Stapelplätze St. Pol und Doullens unter schwerem deutschem Fernfeuer. Mit reichlich erbeutetem englischen Pioniergerät und Material wurden alle Straßenzerstörungen schnell wieder hergestellt. In Pozieres wurde neben wohlgefüllten Werkstätten viel rollendes Material erbeutet, darunter allein 20 Feldbahnlokomotiven. Immer wieder werden überall die schweren blutigen Verluste der Engländer festgestellt. Bei Royon grenzen die schaffbraunen Engländer an die hellblauen französischen Leichenfelder. Das Sommerfeld ist ein englischer Kirchhof. In einer Mulde bei Clercy lag ein völlig zusammengeschossenes englisches Artillerieregiment mit 40 Geschützen.

Der Geist unserer Truppen.

Berlin, 27. März. (WB.) Der Geist, der die deutschen Führer und Truppen nach ihren großen Erfolgen befeelt, ist auch angesichts der ungeheuren Tragweite des Durchbruches von jeder Ueberhebung weit entfernt. Eine dankbare, ja fromme Stimmung liegt über allen. Die Truppen empfinden wie damals nach dem Siege von Leuthen des großen Königs Grenadiere, die mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ ihrem geliebten König über das Schlachtfeld hinweg nach Vissa folgten. In der Brust eines jeden dieser bis in den Tod getreuen deutschen Männer lebt das Bewußtsein der Größe dieser weltgeschichtlichen Stunden, in denen endlich Gericht gehalten wird mit dem anmaßenden Britentum, das so viel Blut und Tränen über die leidende Welt gebracht hat.

Die taoteren Helsen.

Darmstadt, 27. März. (WB.) Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Hessen:

Großherzog von Hessen, Königliche Hoheit, Darmstadt: Auf dem Gefechtsfelde wurde mir gemeldet, daß die Truppen der 25. Division in diesen Tagen wiederum Vortreffliches geleistet und zu den schönen Erfolgen hervorragend beigetragen haben. Ich freue mich, Dir dieses mitteilen zu können. Mit vielen Grüßen

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier!

Ich bin Dir von ganzem Herzen dankbar für Deine Worte und stolz, daß meine Division Anteil haben durfte an den gewaltigen Erfolgen, die unsere unvergleichlichen Heere

unter Deiner Führung杰oben errungen haben. Ich weiß, mit welcher Begeisterung meine Helsen es vernehmen werden, wenn ich ihnen diese lobende Anerkennung alsbald mitteile. Unsere allertreuesten Wünsche sind mit Dir und unseren Waffen.

Ernst Ludwig.

Darmstadt, 27. März. (WB.) Der Großherzog hat an die großherzoglich hessische Division folgendes Telegramm gerichtet:

25. Infanterie-Division! Soeben telegraphiert mir S. M. der Kaiser, daß die Division wiederum hervorragende Taten vollbracht hat in der großen Schlacht, deren Verlauf wir alle dankbar und stolz in atemloser Spannung verfolgen. Gott sei weiter mit Euch.

Ernst Ludwig.

Die erste Etappe nach Amiens.

Kristiania, 27. März. (WB.) „Morgenbladet“ schreibt in einer Kriegsübersicht: „Infolge der Entwicklung der Kämpfe in den letzten Tagen ist die englische Front durchbrochen und die Lage für die Engländer sehr ernst geworden. Ihre Heere sind geschlagen und befinden sich im Rückzuge. Die Deutschen haben auf ihrem Wege nach Amiens die erste Etappe zurückgelegt.“

Französische „Gegenmaßnahmen“ zu spät.

Genf, 28. März. (TU.) Eine Havas-Note gesteht zu, daß infolge des überschnellen deutschen Angriffs die französischen Gegenmaßnahmen nicht schnell genug erfolgen konnten. Das Eingreifen der Reserven hätte jede augenblickliche Gefahr beschwören können.

Vor der Entscheidung.

Amsterdam, 28. März. (Nypst.) Westminster Gazette schreibt: Wir können darauf rechnen, daß auch die Franzosen mit Hartnäckigkeit und Geschwindigkeit für die Verteidigung ihres Landes kämpfen werden. Unser Hauptziel ist, den Feind den höchsten Preis für jeden Zoll Boden bezahlen zu lassen, den er gewinnt. Er will eine Entscheidung erzwingen. Wenn wir ihn hindern, zu siegen, dann sind wir selbst ein ganz Stück weiter auf dem Wege zu unserem Siege. Das Blatt schließt: Für den Feind gibt es keinen Mittelweg, er muß einen vollen Erfolg erzielen oder er gelangt in eine unheilvolle Lage.

Italien in Erwartung einer Offensive.

Lugano, 28. März. (TU.) Der militärische Mitarbeiter des Corriere della Sera schreibt, daß die Zahl der an der italienischen Front stehenden österreichischen Divisionen um Vieles die an der englischen Front stehen

den überschreitet. Die Offensive gegen Italien sei zu logisch, um nicht stattfinden zu müssen. Oesterreich kann nicht zuwarten; es hat an der Piane eine defensive Haltung eingenommen und konzentriert seine Truppen im Gebirgsabschnitt des Trentino. Man macht sich auf einen Angriff gegen die Lattarina gefaßt. Die Offensive wird durch die Schneefälle und dadurch hinausgeschoben, daß die Armee Konrad noch nicht zum Angriff bereit ist.

Lugano, 28. März. (Tägl. Adsch.) Der Eindruck der deutschen Offensive an der Westfront hat in Italien ein wahres Entsetzen hervorgerufen. Die Nachrichten vom Scheitern der deutschen Offensive, von unerhörten Verlusten des Feindes, von siegreichen Gegenangriffen und ähnlichen Propaganda-Mitteln fielen wie Wassertropfen auf einen heißen Stein. Das italienische Volk glaubt, daß es verlassen und verloren ist, dazu hat der Transport der französischen und englischen Hilfstruppen aus Italien an die Westfront, der vor 3 Tagen begann, viel beiderlage vom letzten Herbst ist aber das österreichischen Offensive an der eigenen Front zu rechnen. Seit der gewaltigen Niederlage vom letzten Herbst ist aber das Vertrauen des Volkes in die eigene Armee erheblich erschüttert. Auch die Armee steht unter dem niederdrückenden Eindruck der vollkommenen Hilflosigkeit.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 27. März. (WB. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben in der Trischen See und an der Ostküste Englands neuerdings 20 000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelschiffsräume vernichtet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rußland.

Rückkehr der Entente-Diplomaten.

Moskau, 24. März. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Gestern hat der dänische Gesandte den Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten in Petersburg Joffe davon in Kenntnis gesetzt, daß das diplomatische Korps der Alliierten, das sich in Finnland befindet, den Wunsch habe, nach Rußland zurückzukehren. Auf Anordnung Joffes wurde ihm unverzüglich ein Sonderzug zur Verfügung gestellt.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Gei flug und — zeichne!

der Reorganisation des Heeres.
28. März. (M.) Der Petit Parisien, das trotz eines Apells an die deutsche Regierung nicht aufhört, zum neuen Kampfe sofort zu rufen.

Tagesbericht.

Bisher vom Krieg unbekannten Gebiet Frankreichs.

Hauptquartier, 28. März. (M.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
dem Schlachtfeld in Frankreich der Engländer erneut frische, aus den Fronten herausgezogene Truppen entgegen.

Westlich von Bapaume waren wir aus alten Trichterstellungen auf den Kampf der Feinde vergeblich. Wiederoberung von Aisne, von Panzerwagen begleitete, brachen auf den Höhen der westlich vorgelagerten Höhen blutig.

Westlich von der Somme bahnten sich unruhigen an vielen Stellen den Weg alte feindliche Stellungen und warfen über und Franzosen in das seit 1914 Krieg unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück.

Die feindlichen Truppen des Deutschen Reiches haben in unaufhaltbarem von St. Quentin über die Somme feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingeklinkt. Sie haben gestern bis Pierrepont vor und Montdidier genommen.

Unsere Verluste hatten sich in nördlichen Grenzen, an einzelnen Brennpunkten, sind sie schwerer. Die Zahl der Verwundeten wird auf 60—70 v. H. aller geschätzt.

An der lothringischen Front haben die Artilleriekämpfe an Stärke zugenommen. Rittmeister Freiherr von Rithofen seinen 71., 72. und 73. Luftflieger. Den anderen Kriegsschauplätzen nichts.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Stadtnachrichten

Karfreitag.

Seit Jahrhunderten gehen Millionen schlechter den Weg nach Golgatha, der Hölle, und führen einen Bruchteil des Lebens und des Ringens, das der Edelste der Menschen dort oben ausfechten und siegreich überwinden mußte. Tief grub sich das geistliche Geschehen in das Gedächtnis der Menschheit: Das göttliche Opfer am Kreuz erlöste die Welt. Die Liebe überwand den Tod. Werden und Vergehen erhielten eine neue Ergänzung: Die Auferstehung, die Wiedergeburt.

Auf Golgatha ward eine Welt überwunden und eine neue Welt geschaffen. Selbst die edelsten Heiden wußten nichts von dem Erbarmen mit aller Kreatur. Ihre Jugend ward selbstisch, diente zur eigenen Vervollkommenheit, erstreckte sich nicht auf die Mitmenschen. Und der Tod war das Ende aller Dinge. Auf Golgatha aber gab Gottes Sohn das Vorbild der Liebe und Selbstaufopferung, die den Tod überwindet. Sein Leben hinieden war maßlos, erfüllt von Verständnis und Liebe zu jeglichem Wesen, das da rief: „Ach! An der Erde Brust sind wir zum Leide da! Diese Welt in ihres Lebens und ihrer Torheit Kaserne aber fand in ihm den Erlöser, der sich aus Liebe zu ihr dem Tode überantwortete. Und diese Welt fand durch diese Tat die selige Gewißheit, daß nicht Schmerz und Qual, so dauernd und groß sie auch sein mögen, dieses Lebens alleiniger Inhalt sind, sondern daß es die Liebe ist, das Aufgehen des Einzelnen in der Gesamtheit und daß der Tod nicht das Ende, sondern nur ein Uebergang...

Seit Jahrhunderten lebt die fröhliche Gewißheit in uns, aber seit Jahrhunderten müssen die einzelnen Menschen und Völker all das Ringen nacherleben, das in gewaltigsten Ausmaßen Jesus auf Golgatha durchlief. Das Böse in der Welt, das nicht stirbt, geißelt uns mit Ruten, beschimpft uns und auch der Mensch, jede Nation erlebt aufschreiend in tiefer Hergensnot jenen furchtbaren Augenblick tiefster Verlassenheit, wie Jesus am Kreuz. Aber das Ende aller Pein krönt das Siegerwort: „Es ist vollbracht.“ Damit ist dem Tod und dem Schmerz der Stachel genommen seit jenem Tage auf dem Schmerzensreichen Hügel bei Jerusalem.

Dieser Tag ist das große Vorbild jedes Einzelnen, sein Trostanker in den vielfältigen Leiden hinieden. Wir wissen: Der Zweck unseres Daseins besteht darin, für das Wohl unserer Mitmenschen zu kämpfen bis

zur Selbstaufopferung, denn was wir für unsere Volksgenossen tun, — mit einem Rest von erdenhaftiger Selbstsucht und menschlicher Engstirnigkeit tun — tat ein Größerer in reinstem Gefühl und Sinne für die gesamte Menschheit.

Wenn die Frühlingsstürme brausen, muß das Saat Korn sterben, um neu und taufendfältig immer wieder zum Leben zu erstehen. Das lehrt uns Golgatha; Jesu Leiden und Sieg erschuf uns eine neue Welt, einen hoffnungsspendenden Frühlingsstrahl nach der hangen Winternacht des Zweifels und der Schmerzen:

Kein Wesen kann zu nichts zerfallen!
Das ewige regt sich fort in allen,
Am Sein erhalte Dich beglückt!
Bewahre: die lebendigen Schätze
Aus solchen sich das All geschmückt. P.

* Von der Kur. Eingetroffen zum Kurort Radeburg am 28. März. Hauptmann der Landwehr und J. D. Prinzessin Ida (Villa Hildegard), sowie J. D. Pauline, Prinzessin von Thurn und Taxis. (San. Dr. Parisier).

* Auszeichnung. Herr Kommerzienrat Friedrich Kleeemann hier erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

* Kriegsauszeichnung. Pionier Wilhelm Kling bei einer Minenwerferabteilung, Sohn des Konrad Kling in Radeburg wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

* Beförderung. Marine-Ingenieur Hans Schmidt von hier wurde zum Marine-Oberingenieur befördert.

* Der Landeshauptmann für Hessen-Raffau und Regierungspräsident Kell. Herr Kell wird zu Eisenbach in Radeburg, tritt einer Meldung des „B. Z.“ zufolge am 1. Oktober in den Ruhestand.

* Schlussfeier im Gymnasium. Gestern vormittag fand in der Turnhalle des Gymnasiums die Schlussfeier und die Entlassung der abgehenden Schüler statt. Eingeleitet wurde die Feier im Hinblick auf die großen Erfolge an der Westfront mit dem Choral: Nun danket alle Gott. Hieran schloß sich eine Reihe z. T. mit tiefem Verständnis vorgetragener Gedichte. Zwischen den Deklamationen fand die Vergebung des Sammelmannpreises statt. Es erhielten wertvolle Bücher die beiden Abiturienten Hansen und Rosenthal und der Realuntersekundaner Paul Schneider. Der Schülerchor brachte zum ersten Male einige Chöre aus der „Antigone“ von Mendelssohn zu Gehör. Er entledigte sich dieser schwierigen Aufgabe in vortrefflicher Weise. Die Klavierbegleitung hatte bei dem ersten Chöre der Unterprimaner Fritz Hartner, bei den anderen der Chorleiter Herr Lehrer Barth.

Im Namen der abgehenden Schüler sprach der Abiturient Hansen, wobei er von Lessings Schrift: „Die Erziehung des Menschengeflehtes“ ausging. Die Entlassungsrede hielt Herr Direktor Schmiedemann. Anknüpfend an die gegenwärtige Weltlage sprach er die russische Revolution, die inneren Zustände Russlands und die Bedeutung der Randstaaten und ging dann über zu den augenblicklichen Verhältnissen an der Westfront. Sodann gab er einen Ueberblick über die Entwicklung und die Tätigkeit der Schule im vergangenen Jahre, wobei er besonders hinwies auf die Sammelstätigkeit der Schüler und ihre Betätigung in Sanitätsdienst und Jugendwehr, sowie ihre Beteiligung an den Kriegsanleihe. In dem dritten Teile seiner Rede wandte sich der Redner den abgehenden Schülern zu. Ausgehend von dem Worte: non scholae sed vitae zeigte er, daß wohl die Schule manches biete, was der Mensch im späteren äußeren Leben nicht verwenden könne, daß es aber neben dem äußeren auch ein inneres, geistiges Leben gebe, für das die Schule den Schülern die Grundlagen mitzugeben bestrebt sei. Hieran schloß sich die Verteilung der Zeugnisse. Mit dem Gesang: „Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen“ endete die Feier.

* Rathaus. Auf den Vortrag des Herrn Radeburg Julius Werner am Karfreitag Abend im Kongressaal des Rathauses wies man sich besonders hin.

* Rathaus. Während der Osterferien finden die Konzerte in der Wandelhalle statt.

* Rathaus. Theater. Die Kassen für Sonntag nachmittag, angestrichene Kinder, vorläufige findet nicht statt.

* Gemeinnützige Baugenossenschaft. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Lütke hielt gestern die hiesige gemeinnützige Baugenossenschaft ihre 17. ordentliche Generalversammlung ab. Wie aus dem Geschäftsbericht zu entnehmen, können die Betriebsergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres trotz der ungünstigen Verhältnisse als befriedigend angesehen werden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 120. Die Wohnungen in den 24 Genossenschaftshäusern an der Feldbergstraße und am Oberufer sind sämtlich vermietet; die seitherigen

mäßigen Mietpreise konnten beibehalten werden. Nach der Bilanz ergibt sich ein Reingewinn von 1870 M., aus welchem neben den Zuwendungen für den Reservefonds und den Hilfsreservefonds eine Dividende von 2 1/2 % verteilt werden soll. In den Ausschüßrat wurde Herr Oberbürgermeister Lütke wieder und Herr Bankdirektor Küßling neu gewählt. Herr Gerbermeister Beyenbach wurde zum Mitglied des Vorstandes wiedergewählt.

* Reisen nach Grenzgebieten und Elsaß-Lothringen. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bei Reisen nach deutsch-holländischen belgischen und dänischen Grenzgebieten und dem ganzen Gebiet von Elsaß-Lothringen, außer einem Reisepaß bzw. Passierschein eine besondere Zulassungsbescheinigung erforderlich ist. Da Reisende ohne diese Ausweise an den Durchlässen zurückgewiesen werden und abgesehen von etwa vermittelter Strafe unrichtiger Sachverhalte nicht getroffen werden können. Wer daher nicht unbedingt reisen muß, soll es besser unterlassen, da jedermann mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs rechnen muß.

* Die Königl. Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß für den Dienstverkehr besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden können. Wer daher nicht unbedingt reisen muß, soll es besser unterlassen, da jedermann mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs rechnen muß.

* Keine Handtücher in den Schlafwagen. Infolge des herrschenden Mangels an Handtüchern können die Schlafwagen nicht mehr mit Handtüchern ausgerüstet werden. Den Reisenden muß daher überlassen bleiben, sich Handtücher selbst mitzubringen. Sobald nach Kriegsende wieder ausreichende Stoffmengen zur Verfügung stehen, wird die Staatseisenbahnverwaltung es sich angelegen sein lassen, die Wiederherstellung der Schlafwagen mit Handtüchern so schnell als möglich zu veranlassen.

* Handel mit Ersatzmitteln. Die gewerbemäßige Herstellung und der Verkauf aller Ersatz-Nahrungsmittel und Genussmittel bedarf der Genehmigung einer Ersatzmittelstelle. Um die Schwierigkeiten der Auslegung des Begriffes Ersatz-Lebensmittel abzumildern wird demnächst eine Bekanntmachung des Herrn Reichsstatistikers erg. gehen, aus der ersichtlich ist, welche Ersatz-Nahrungsmittel und Genussmittel als Ersatz-Lebensmittel im Sinne der Bundesratsverordnung anzusehen sind.

Vom Tage.

* Königsstein. Auf freier Tod ertappt und festgenommen wurde in der Dienstags-Nacht ein Einbrecher, welcher der Villa Goldschmidt einen unerbetenen Besuch abstatten wollte. Benachbarte Anwohner bemerkten den Vorgang und umstellten das Bestium, bis die benachrichtigte Polizei eintraf und den Gauner, der sich inzwischen in einem G. b. b. versteckt hatte, festnahm. Derfelbe, ein Zimmermann aus Nied., wurde, nachdem er sein Verbrechen nach anfänglichem Leugnen eingestanden hatte, in das Amtsgefängnis eingeliefert.

* Dietrichsdorf. Seltenes Waidmannsglück hatte auf der hier abgetriebenen Jagd auf Wildschweine, der Jagdausrichter Karl Bauer. Er erlegte auf einem Stand zwei Fachsen und schoß einen Reiter an. Die zur Strecke gebrachten Schwarzwild trugen beide Junge bei sich, eine sogar 7 Stück.

* Edenbach. Einer alten Familie, die etwas abseits vom Orte wohnt, nahen die benachbarten Wälder vor Ziegen aus dem Stalle. Am nächsten Tage schon wurden die Eingeweide der Tiere auf der Straße nach Ems gefunden.

* Mainz. Mit herzerweichenden Tränen kam eine Frau in einem Vorort zur Polizei und machte die Anzeige, daß ihr aus dem Stalle eine Kuh gestohlen und fortgeführt worden sei. Hol- und Stadtpolizei zeigten Spuren von gewaltsamem Aufbrechen. Durch eine anonyme Anzeige wurde festgestellt, daß die Kuh in einer hiesigen Geheimdruckerei ihr Leben gelassen.

Zusammenbruch der Ideale.

Von Julius Werner.

Zu den schlagwortartigen Scheinwahrheiten der Gegenwart gehört auch die vielfach geäußerte und überbetonte Behauptung, in diesem Weltkriege seien alle bisherigen Ideale zusammengebrochen. Gewiß hat der Krieg, dieser Dämon der Zerstörung, unsagbar viel Kulturwerte vernichtet. Manche davon werden später nur langsam und mühsam wieder ersetzt werden können; andere Kulturgüter und persönliche Geisteskräfte sind für immer verloren. Gleichwohl ist das Wort vom Zusammenbruch der Ideale eine starke Ueberschätzung; ja, man kann getrost sagen: es ist direkt unrichtig. Nach unserer Ansicht sind wahre Ideale durch den Krieg überhaupt nicht beseitigt oder entwertet worden. Was

erschüttert oder zerstört ist, das ist die falsche Erfassung mancher vom Zeitgeist hochgehobenen Ideale. Die wahren Ideale aber treten gerade in dieser ersten, schweren Zeit in ihrem ewigen Eigenwert hervor, wie die Sterne in der Nacht hervorleuchten. Es geht den Idealen wie den Charakterfesten Menschen: sie werden in der Kriegsnot geprüft und — sie bestehen die Prüfung.

Diese Auffassung wollen wir, um zu weiterem Nachdenken anzuregen, an einigen Beispielen veranschaulichen. Unter den Idealen, die eine katastrophale Erschütterung erfahren haben, nennt man in erster Linie: den Sozialismus und das Christentum. Nun zeigt es sich gerade hier am auffälligsten, daß der Wesens Kern durch den Krieg nicht tödlich getroffen ist. Im Gegenteil. Was am Sozialismus wahr und gut ist: der soziale Gedanke, das soziale Empfinden, das soziale Gewissen, das ist ja gerade durch den Krieg geweckt und gefördert worden. Ohne soziale Gefinnung würden die wirtschafts-politischen Notmaßnahmen zur Verteilung und zum Verbrauch der Lebensmittel nicht den erhofften Erfolg haben. Auch in der vom Reichstag für die Altersversicherung beschlossenen Herabsetzung der Grenze auf das 65. Lebensjahr liegt ein Beweis für die Erstarkung des sozialen Empfindens. Aber was am Sozialismus Meiste gemacht hat, das ist eine bestimmte parteipolitische Fassung, die sich grundsätzlich mit dem Atheismus, der Republik und dem vaterlandslosen Internationalismus verbunden hatte. Die vor dem Kriege so anspruchsvolle Zielbewehrung, internationale Sozialdemokratie wird allerdings in dieser Form und in der alten Leidenschaftlichkeit sich nicht weiter mit Erfolg behaupten können. Also nicht der Sozialismus, sofern er monarchisch gedacht und christlich begründet werden kann, hat in diesem Kriege einen Zusammenbruch erlebt, wohl aber die internationale Propaganda des Sozialismus.

Nun wenden wir uns zum Christentum! Auch hier müssen wir uns zunächst auf einige Andeutungen beschränken. Die großen unveräußerlichen Züge des christlichen Lebens: Hingabe, Opfer Sinn, Selbstverleugendes Leiden, Barmherzigkeitsübung, das alles hat selbst unter den furchtbarsten Erlebnissen des Schreckens und Grauens seine Bewährung gefunden. Auch die Schonung der Wehrlosen und Pflege der verwundeten Feinde ist eine Ausstrahlung des Christentums und war in der Kriegsführung des vorchristlichen Altertums unbekannt. Bedauerliche Ausnahmen draußen und daheim bestätigen auch hier nur die Regel. Das Wesen des Christentums ist durch den Krieg nicht berührt worden; zu beklagen bleibt nur, daß sich die materiell gerichtete Weltkultur in den letzten Jahrzehnten vielfach gegen Christentum und Kirche gewandt hat und somit die ethischen Wirkungen der christlichen Religion im Volksleben eingeschränkt hat. Was aber in diesem Weltkriege eine furchtbare Erschütterung erfahren hat, das ist jene falsche oberflächliche Auffassung des Christentums, als ob der christliche Glaube eine Antworthaft biete auf ungestörten Lebensgenuss, als ob die christliche Liebe bedingungslose Nachgiebigkeit und gutmütige Schwäche bedeute und die christliche Hoffnung unter allen Umständen ein irdisches Friedensreich verheißt. Nur ungeistige und unbillige Vorstellungen, die eine weltliche Oberflächkultur mit dem Christentum verbinden, sind in ihrer Unhaltbarkeit durch das gegenwärtige Weltgeschehen erwiesen.

Und wie verhält es sich mit dem Ideal des Internationalismus? Sofern es sich dabei um einen in der Entwicklung begründeten Austausch von wirtschaftlichen und geistigen Gütern unter den Völkern handelt, wird diese Erscheinung nach dem Krieg allmählich, vielleicht nicht sogleich, im früheren Umfang wiederkehren. Denn das ist das Berechtigte und Unentbehrliche in dem internationalen Verkehr. Aber das Falsche am Internationalismus, wie es unter Verleugnung der starken völkischen Eigenart früher besonders auf internationalen Sozialisten- und Frauenstimmrechts-Kongressen sich geltend gemacht, das ist durch den Krieg vorbestimmt für immer!

Die Leser werden nun leicht selber bei des in diesem Aufsatz gegebenen geistigen Einstellung die Reihe von Beispielen und Wahrnehmungen fortführen und dabei erkennen, das überall, wo es sich um ewige Wahrheiten und wahrhaftige Ideale handelt, der Krieg wohl eine vorübergehende Trübung und Einschränkung, nicht aber eine Beseitigung und Zerstörung bewirken kann. Es gibt eben Gesetze und Kräfte, Ideen und Ideale, die bestehen unabhängig vom Zeitenwandel ihre bleibende Geltung.

Zeichnet die 8!

Die Musterung

der Landsturmpflichtigen des Jahres 1900 (das sind die in der Zeit vom 1. 1. 1900 bis 31. 12. 1900 geborenen) findet für Bad Homburg v. d. Höhe-Rirdorf

am Freitag den 5. April 1918 vormittags 9 Uhr dahier im Nassauer Hof „Am Untertor“ Nr. 2 statt.

Alle diejenigen, die sich anhaltenden Gefühlsstörungen unterwerfen werden, werden hiermit aufgefordert, sich rein gewaschen und gekleidet zur Musterung zu stellen.

Die Gefühlsstörungen haben sich eine Stunde vor Beginn des oben bezeichneten Termins, also schon um 8 Uhr vormittags, im Hofe des Musterungsortes, behufs Verlesung und ordnungsmäßigen Aufstellung zu versammeln.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlich und Personen als Stütze dienen, ist untersagt. Der Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten.

Diejenigen Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung für die sie auszuheben sind, wünschen, müssen eine Bescheinigung über ihre Teilnahme an den Jugendwehrtagen mitbringen und im Musterungstermin vorlegen.

Leuten, die an Epilepsie leiden, wird empfohlen, darüber ein ausführliches Attest eines beamteten Arztes vorzulegen, außerdem ist denselben auch gestattet, auf ihre Kosten drei einwandfreie Bezeugen beizubringen.

Störungen des Aushebungsgeschäftes, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Bad Homburg v. d. H., den 27. März 1918.

1308

Der Magistrat II.
Feigen.

Hühnersperre.

Auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung vom 20. September 1890 wird für die Zeit vom 1. April bis 30. November ds. J. die Hühnersperre für die beiden Stadtbezirke Homburg und Rirdorf hiermit angeordnet.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 26. März 1918.

1306

Polizeiverwaltung.

Bezug von Mazzen betr.

Alle hiesigen israelitischen Einwohner welche, sei es von hier oder außerhalb, Mazzen für die Feiertage erhalten, werden hiermit aufgefordert, Brod zugestrichene für eine Woche Montag 1. April vormittags von 10—11 Uhr auf Zimmer Nr. 1 des Lebensmittelbüros abzuliefern.

Dem Säumigen wird die nächste Brotkarte gesperrt.

Der Magistrat
Lebensmittelversorgung.

1315

Zoptausstellung Hoffriseur Kesselschläger,

Bad Homburg

Louisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 5 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarfall,

Haarpartie u. kahlen Stellen

Nach längerem Leiden verschied am Sonntag früh
unser langjähriger Mitarbeiter

der Schlosser

Hermann Engelbrecht

Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Die Direktion der

Motorenfabrik Oberursel Akt. Ges.

Oberursel — Taunus.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres treubestorgten Vaters

Herrn Georg Goller

lassen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Wenzel für die kostbare Grabrede, der verehrten Direktion für die Niederlegung des Kranks, dem gesamten Personal der Lokalbahn A. G. sowie seinen Mitarbeitern für das liebe Geleit und für die vielen Blumenpenden.

Bad Homburg Rirdorf, 28. März 1918

Die trauernde Gattin:

Eina Goller u. 2 Kinder,

Eltern u. Schwägereltern

Verantwortlich für die Schriftleitung Friedrich Nachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. Höhe.

Abgabe von Fleisch

Die am 30. ds. Mts. auszugebende Fleischration beträgt

150 Gramm frisches Fleisch

50 Gramm Wurst

Abzuliefern sind die Fleischmarken Nr. 3—10 bezw. 3—5 für die Zeit vom 25. — 31. März 1918

Bad Homburg, den 28. März 1918

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

1310

Der an der Dietzheimerstraße gelegene Obst- und Gemüsegarten

soll in zwei Teilen öffentlich meistbietend auf ein Jahr verpachtet werden.

Die Verpachtung findet statt am Mittwoch den 3. April, vormittags halb 11 Uhr im Hof Dietzheimerstraße 20.

Die Verwaltung der Stadt. Milchzentrale.

Frühjahrs Haarschmuck

neu eingetroffen.

Karl Kesselschläger

Hoffriseur.

1286

Hotel Adler

Eingang Louisenstr. 52

u. Schwedenpfad 2

Künstler-Konzert

Montag, den 1. April (2. Freitag)

Nachm. von 4 — 6 Uhr. Abends von 7 — 11 Uhr

Münchener und Pilsener Bier, 1917er Weiß- u. Rotwein vom Fass, anerkannt gute Küche.

Besitzer E. Biesche.

Inventar-Versteigerung.

Mittwoch, 3. April vorm. 9 Uhr versteigere ich im gest. Auftrage des Zimmermeisters Herrn W. Braun zu Homburg-Rirdorf, Rirderstraße 28 wegen vorgerückten Alters öffentlich freiwillig gegen gleichbare Zahlung an den Meistbietenden nachstehende

Zimmerwerkzeuge

ein 75 Mtr. langes fast neues Eisenblech, Eisener, Ketten, Binden, Hebeladen, Trummel, Handsäge, Hobelbänke, Klammern, Pumpenbohrer, Leitern, 1 Handdrückwagen, und 1 schwerer 2-äb. Zimmerwagen u. v. ander.

Karl Knapp, Auktionator u. Taxator

NB. Besichtigung eine halbe Stunde vor der Versteigerung

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaafhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Kristall-Palast.

Niemand versäume sich das große

Märzprogramm

mit dem Entfesslungs-Künstler unter Wasser Orlando

anzusehen

Einl. 6 1/2 Uhr

Hansa 382

Kaufe

gut erhalt. Trödel
Schränke, Tische,
Federbetten,
Teppiche, Einolien
ganze Einrichtungen
Löffel, sowie Gegen
Art gegen sofortige

Frau Karl
An- u. Verkauf

Brennh

in
Buchen, Eichen,
Erlen, Abfälle
sowie Anmach

liefert frei Haus

Dampfsägewerk

Castellstr. 2

Telefon 97

Für Altertüm

zahlt fremder Herr

hohe Preise

kauft an: alle alttürkisch

stände, kleine Bilderchen, etc.

antikes Porzellan, Dosen,

Bäsen, Tassen, kleine alte

u. f. w. Offerten unter

1309 Geschäftsstelle ds.

gebet d. senden.

Buchensich

u. Knüppelhe

nach mehrere Waggons

geb. Lieferung sofort u. f.

Jungmann, Holzham

1298 Wehrheim, (Tou u.

Engl. und fran

Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in

Mathematik, Vorbereitung für

Engl. Einj. Freiw. Dolmetsch

B. Dannhof,

Städt. gepr. Sprachlehrer

Höhenstraße 38, I.

Das

Favorit-Moden-Alb

eingig beliebt wegen seiner Ged

heit und Reichhaltigkeit, gel

wegen seines gediegenen Geschn

bevorzugt wegen seiner Preisw

keit 1,00 M. ist soeben erschienen

Favorit der beste Sch. ist!

bei H. Stöcker, Montan

Einige hundert

Bohnenstangen

gibt ab

Anton Will, Oberrasse 15.

Drei

trächtige Ziegen

zu verkaufen

Gärtner Schaller, Oberstedt

1.17 Lindenstr. 4.

zu verkaufen:

1 Garten 960 Quad at Mtr.

im Vchf d. d. legn. Zu e. frag

Rirdorferstr. 17, I, vo mitt.

Ein sehr gut empfohlenes

Mädchen

von auswärts such Stelle in best

Hause der 15. April. Offerten gef

zu richten an: Fr. Marg. Christ

Gymnastikstr. 12 dahier.

Mädchen

das alle Hausarbeit versteht, gesucht

August Reinhardt,

Luisenstraße 71.

Weißbinder gesucht

Karl Vogt

Wasser- u. Weißbindermeister

Oberstraße 3. 1316